

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 2 (1976)
Heft: 9

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Emanzipation

Zeitung der Progressiven Frauen Schweiz (PFS)

EMANZIPATION POSTFACH 338 4001 BASEL/ ERSCHEINT 10 MAL PRO JAHR/ HERAUSGEBER: REDAKTION DER PFS/ DRUCK: O-PRINT / IM ABO 5.-FR.

Verkäuferinnen:

Platte Füsse für satte Bosse

Der Beruf der Verkäuferin ist einer der typischen Frauenberufe. Typisch nicht zuletzt deswegen, weil er schlecht bezahlt ist und die Arbeitsbedingungen meist ausgesprochen mies sind. Die Progressiven Frauen Schweiz haben in verschiedenen Schweizer Städten Verkäuferinnengruppen, die versuchen, sich gegen die schlechte Lage der Verkäuferinnen zu wehren. Sie schreiben über die Situation der Verkäuferinnen:

Es ist allgemein bekannt, dass der Beruf der Verkäuferinnen zu den am schlechtesten gestellten Berufen gehört. Vorwiegend üben diesen Beruf Frauen und Mädchen aus, von denen nur ein kleiner Teil eine abgeschlossene Berufs-

- Was die Löhne anbetrifft, so sieht es nicht besser aus. Eine Verkäuferin verdient ca. 1'000 Franken pro Monat und das bei einem täglichen Stress sondergleichen.

Hier einige Beispiele zur Arbeitssituation von Verkäuferinnen aus verschiedenen Schweizer Städten:

Zürich

■ Im Oskar Weber in Zürich wird auf besonders raffinierte Weise Personal "abgebaut": die Verkäuferinnen werden aufs Büro zitiert und "gebeten" (=gezwungen) innert ein paar Tagen die Kündigung einzureichen, sonst müsse das Geschäft sie entlassen. Aus falschem Stolz oder aus falschen Überlegungen denken die meisten Frauen, es sei besser selbst zu kündigen. Ein Personalchef sollte allerdings wissen, dass diese Frauen heute kaum eine neue Stelle finden, dass sie grösstenteils nicht gegen Arbeitslosigkeit versichert sind und dass sie kein Versicherungsgeld beziehen können, wenn sie selbst

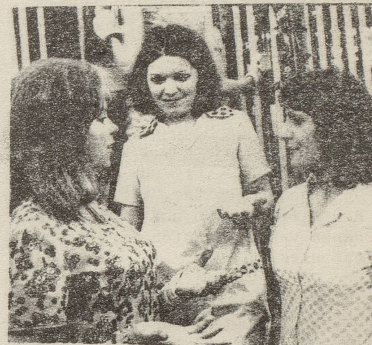
gekündigt haben. Dennoch wird diese Masche skrupellos angewandt, damit das Geschäft sagen kann, sie hätten niemanden entlassen. Im selben Warenhaus wird den Verkäuferinnen die Weihnachtsgatifikation um 50% gekürzt.

■ In der Modissa an der Bahnhofstrasse wurde vor einer Woche dem Personal am schwarzen Brett durch einen Anschlag bekanntgegeben: Leute, die oft krank sind, können wir natürlich jetzt in der Krise nicht mehr brauchen. Die Folge davon: Verkäuferinnen gehen jetzt mit Fieber zur Arbeit.

Olten

■ COOP CITY hat in Olten ca. 13 Verkäuferinnen auf Ende Januar gekündigt. Einige wurden als Teilzeitbeschäftigte im Stundenlohn wieder angestellt, was für die Verkäuferinnen einen grossen Lohnverlust bedeutet, für das Unternehmen jedoch Einsparung der Personalkosten und damit Erhöhung des Gewinns.

COOP CITY hat bereits im Jahr
Fortsetzung S. 2



Verkäuferinnen:
"Wir sollten mehr zusammen diskutieren!"

Inhalt

Alice Schwarzer

La Pasionaria, 80 Jahre, eine grosse Kämpferin

Ausländerinnen haben hier nichts zu fordern

Interview mit Benhamza Saadia aus Algerien

ausbildung hat. So gibt es für sie auch nur eine geringe Möglichkeit, in ihrem Beruf zu avancieren. Führungspositionen wie Abteilungsleiter oder Rayonchef haben meist Männer inne. Dieser Zustand ist weder rein zufällig noch liegt der Grund im mangelnden Interesse der Verkäuferin. Der Bedarf nach qualifiziertem Personal mit Lehrabschluss ist sehr gering; eine qualifizierte Berufsausbildung würde nämlich auch höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen nach sich ziehen. So liegt es im Interesse der Warenhausbesitzer, mittels Anstellung von unausgebildeten Frauen zu den gewünschten Profitten zu kommen. Deshalb sieht die Lage für die Verkäuferinnen miserabel aus:

- Laut richtungsweisendem aber gesetzlich nicht verbindlichem "Reglement für Verkäuferinnen" - einen Gesamtarbeitsvertrag der zuständigen Gewerkschaft VHTL (Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter) gibt es nur für zwei bis drei Kaufhäuser - soll eine Verkäuferin 46 Stunden pro Woche arbeiten. In Wirklichkeit arbeitet sie jedoch 47½ Stunden pro Woche, die täglichen unbezahlten Ueberstunden nicht mit eingerechnet.

Aus dem Nationalrat:

Gleiche Rechte für alle Kinder



National- und Ständerat haben in der letzten Session eine überfällige Revision des Familiengesetzes vorgenommen, wonach nun die unehelichen Kinder den ehelichen gleichgestellt sind. Mindestens vor dem Gesetz hat nun der Vater des Kindes dieselbe Verantwortung gegenüber seinem Kind wie seine Mutter. Neu fällt auch das Recht des Vaters weg, in Streitfällen bei Erziehungsfragen den Stichtscheid zu haben. Mutter und Vater werden hier gleichberechtigt. Dass die Mutter aber weiterhin in erster Linie für die Kinder verantwortlich ist, dass sie den Beruf aufgeben muss, um den gängigen Normen der Mutterschaft zu entsprechen, bleibt bestehen.

Denken wir an

Rosa Luxemburg!

Am 15. Januar 1919 wurden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg brutal misshandelt und getötet; kein zufälliger Kriminalfall, sondern skrupellos geplant. Riesenplakate in Berlin hatten zur Ermordung der Besten der deutschen Arbeiterbewegung aufgefordert: "Schlagt ihre Führer tot! Tötet Liebknecht und Luxemburg! Dann werdet ihr Frieden, Arbeit und Brot haben." So hetzten die Militaristen des Ersten Weltkrieges, so hetzte die Bourgeoisie. Frieden, Arbeit und Brot: Genau dafür hatte Rosa Luxemburg ihr Leben lang gekämpft. Das hiess aber für sie nie, untertänige Blattschriften zu unterzeichnen. Sie rief dazu auf, Demonstrationen, Streiks und andere Machtmittel zu ergreifen, um die Macht der Monopole, in deren Dienst auch die Regierungen standen, zu brechen - denn diese allein hatten ein Interesse am Krieg. Rosa Luxemburg setzte all ihre Fähigkeiten für die Sache der Arbeiterklasse ein. Sie war eine grosse Kennerin der Ökonomie und Geschichte, eine mutige Schriftstellerin, eine unerschrockene Politikerin. Kompromisslos bekämpfte sie jede Feigheit, jedes Zugeständnis an die Herrschenden, jeden Opportunismus. (Literatur: Rosa Luxemburg, Ihr Wirken in der deutschen Arbeiterbewegung, Dietz Verlag Berlin 1971)

SOLO
Kommunikation
Apf. Perfolo
Schweiz. Zeitung
AZ